

Monika Dittmann, Hochheim
hr4-Übrigens am Montag, 29. Februar 2016

Wer sucht, der findet (Mt 7,7)

Strahlend begrüßt mich die alte Dame in ihrem Zimmer im Pflegeheim. Als ich gestern gegangen bin, hat sie ein ganz anders Gesicht gemacht. Sie war besorgt und auch aufgeregt gewesen. Und obwohl sie sich nicht mehr gut bewegen kann, hat sie das ganze Zimmer auf den Kopf gestellt, alle Schubladen aufgezogen und die wenigen Bücher, die sie mit ins Heim gebracht hat, auf dem Bett gesammelt. Sie hat ihre Geldbörse gesucht. „Zwar ist nicht viel drin. Aber trotzdem ...“, hatte sie mir gesagt. Ich habe mit ihr versucht nachzudenken, wo sie zuletzt war. Aber auch gemeinsam sind wir nicht fündig geworden. Verabschiedet hat sie mich mit dem Wort „Wer sucht, der findet“ ... und sie hat damit die Hoffnung verbunden, dass die Geldbörse wieder auftaucht.

„Wer sucht, der findet“ – Ursprünglich ist das ein Satz aus der Bibel. Jesus hat ihn gesagt, in der Bergpredigt. Ich habe es auch schon oft benutzt – ganz ähnlich wie die alte Dame im Altenheim. Immer in der Hoffnung, den Autoschlüssel wiederzufinden oder das Hörgerät, das ich abends irgendwo hingelegt hatte. Zugleich ist mir im Laufe meines Lebens bewusst geworden: Es gibt noch ein anderes Suchen! Eine Suche, die im Wort „Sehnsucht“ drin steckt. Suche nach Mehr, nach dem Guten, nach Sinn, nach dem, was ich nicht so einfach kaufen oder machen kann. Diese Suche hat mich in meinem Leben immer wieder zu einem neuen Fund geführt – zu einer Erkenntnis, die mein Leben bereichert, einem Wort, das mich aufrecht hält in schweren Zeiten, oder zu einem Sinn, den ich hinter einem unerklärlichen Ereignis gesucht habe. In solchen Situationen habe ich nicht meine Wohnung auf den Kopf gestellt. Ich habe Fragen gestellt, in der Bibel gelesen, die Stille bewusst gesucht – irgendwann habe ich dann gefunden, was mich getröstet hat oder weitertragen konnte; vieles ist mir zu einer Spur Gottes in meinem Leben geworden.

Wer sucht, der findet – die alte Dame hat weitergesucht an jenem Abend. Und wurde tatsächlich fündig: Ihre Geldbörse steckte in der Ritze des alten Sofas. Und strahlend hat sie mir dann bei meinem Eintreten am nächsten Tag gesagt: „Ich habe sie gefunden! Und ich weiß noch was: ich muss mir eigentlich keine Sorgen machen. Ich war immer ordentlich im Leben. Das wird mir jetzt auch im Alter helfen. Auch wenn ich vergesslicher werde. Ich bin meinen Eltern dankbar, dass sie mich so ordentlich erzogen haben.“ Und ich hab beim Rausgehen gedacht: Diese Erkenntnis war das Eigentliche, was sie gefunden hat – großes Selbstvertrauen und die Dankbarkeit.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr4/index.jsp?rubrik=29232>